

Auf Augenhöhe mit den Schülern

SCHULSPORT: In Schulen sind allein die Noten wichtig? Die Georg-von-Neumayer-Realschule plus in Neustadt geht einen neuen Weg, auf dem Werte und Berufsvorbereitung eine Rolle spielen. Sport ist dabei die Grundlage.



Dunja (hinten) interviewt vor ihren Mitschülern ihren Sportlehrer Max Gros (Zweiter von links) für eine Dokumentation. Sepideh (vorne rechts) filmt diese Szene. Und Ralf Klohr (links) hört zu.

FOTO: SABINE DEAN

VON SABINE DEAN

NEUSTADT. „Warum sind Sie Sportlehrer geworden?“ Dunja steht in der kleinen Böbig-Sporthalle neben ihrem Sportlehrer Max Gros und interviewt ihn für eine Dokumentation vor all ihren Mitschülern der achten Klasse an der Georg-von-Neumayer-Realschule plus. Drei weitere Mädchen filmen das Interview mit ihren Mobiltelefonen. Als Gros mit seiner Antwort fertig ist, wird Dunja sichtlich nervös: „Wie war noch die zweite Frage?“ Doch niemand der 14- und 15-jährigen macht sich über das Mädchen lustig. Im Gegenteil.

„Ihr habt gemerkt, das ist sehr schwer“, sagt Ralf Klohr. Der Mußbacher, Erfinder der Fair-Play-Liga im Jugendfußball, engagiert sich ehrenamtlich an der Realschule. Nicht nur in der Fußball-AG mit Kindern aus zehn verschiedenen Ländern, sondern ebenfalls im Wahlpflichtfach Sport und Beruf, in dem er und Gros mit den Jugendlichen „berufsvorbereitend und praxisnah arbeiten – auf der Grundlage Sport“.

Klohr und Gros soufflieren Dunja ein Stichwort, und schon hat die Schülerin den Faden wieder aufgenommen: „Was ist ihr Ziel in diesem Fach?“ Für Max Gros, schon ewig ein begeisterter Sportler, rückt der Sport „immer mehr in den Hintergrund“. Dabei sei Bewegung wichtig: „Ich möchte es allen Schülern ermögli-

chen, ihr Talent auszubauen. Ich möchte, dass ihr alle die Regeln kennt und vielleicht mal Schiedsrichter werdet.“ Vor allem aber möchte er, dass „ihr hier gute Noten bekommt und dann vielleicht damit eine schlechte Note in einem anderen Fach ausgleicht“.

Die Wahlpflichtfächer

Aus den Fächern Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaftswesen müsse jeder Schüler ein Wahlpflichtfach wählen, erklärt Max Gros. Und dann gebe es noch zusätzliche Wahlpflichtfächer – eines davon sei Sport und Beruf. Gros: „50 Prozent aus Sport und Beruf sowie 50 Prozent aus dem Wahlpflichtfach ergeben zusammen eine Note.“ Diese Note sei so wichtig wie die in einem Hauptfach. „Unser stellvertretender Schulleiter sagt immer, sie ist ein Joker. Wenn ich eine Fünf in einem Wahlpflichtfach habe, kann ich dies mit einer guten Note in einem Nebenfach ausgleichen. Aber ich kann mit einer guten Note im Wahlpflichtfach eine schlechte Note in einem Hauptfach ausgleichen.“ Eine weitere Option sei, nur Französisch zu wählen.

Doch geht es in Sport und Beruf um weit mehr als nur Noten. Klohr wendet sich nach dem Interview noch immer an die Schüler: „Dunja war mutig, hat sich vor allen hingestellt, Herrn Gros interviewt, ist nervös geworden und hat eine Frage verges-

sen.“ Und er ist zufrieden: „Was ich heute gesehen habe: großen Respekt für Dunja.“ Denn nach ihrem Interview spenden ihr alle Mitschüler lauten Applaus.

„Wir gehen neue Wege, weil die alten nicht mehr funktionieren“, betont Max Gros. Klohr findet, dass „das, was wir hier machen, in der Umsetzung einfach, in der Wirkung enorm ist“.

Einfach, aber ebenfalls komplex. In Sport und Beruf steht Handball für ein halbes Jahr auf dem Plan. Weil er mehr den Schwerpunkt auf den Beruf legen wolle, „haben wir Ralf Klohr dazugeholt“, sagt Max Gros. Während die Jungen in zwei Teams gegeneinander Handball spielen, „filmt und interviewt ein Mädchenteam die Mitschüler und den Lehrer“, erklärt Klohr den Ablauf. Sie versuchen, eine vierminütige Dokumentation über das Wahlpflichtfach Sport und Beruf, Thema Handball, zu erstellen. Klohr: „Diese Doku ist der Abschluss des Schuljahres.“ Sie wollten im Unterricht keine Werte vermitteln, sondern „wir wollen Werte bilden“. Die Mädchen und Jungen müssten Werte erleben. „Zum Beispiel, dass man mutig sein muss, jemanden zu interviewen“, sagt Ralf Klohr. „Geht’s später mal in ein Vorstellungsgespräch, bin ich dafür dann ganz gut gerüstet.“ Die Schüler sammeln hier Erfahrungen in Kommunikation. Die Betreuer begeben sich dabei auf Augenhöhe mit den Schülern. „Wir wollen in deren



Sepideh (vorne links), Dunja und Patrizia filmen das Handballspiel ihrer Mitschüler. Sie erstellen eine Dokumentation über das Schulfach Sport und Beruf.

FOTO: SABINE DEAN

Welt und aus deren Verständnis heraus arbeiten“, betont Klohr. Allgemein fördere Sport Teamarbeit und Kooperation, ergänzt Gros.

So haben die Mädchen sich ihre Aufgaben für die Dokumentation aufgeteilt: Während Dunja interviewt und moderiert, erstellt Emilie die Protokolle. Klohr: „Sie unterstützt mich.“ Emilie selbst gesteht, vorher noch nie ein Protokoll geschrieben zu haben: „Ich bin überrascht, wie schwierig es ist.“ Jeder habe das Wort Protokoll schon gehört, „aber eins zu schreiben, ist etwas ganz anderes“. Sein Ziel sei es, so Klohr über Emilie, „dass sie später auch mit Textverarbeitungs- und Tabellenprogrammen am Computer umgehen kann“.

Sepideh bearbeitet derweil die Videos. „Das mache ich schon eine ganze Weile“, sagt die Schülerin. Patrizia ist für die Produktion von Fotos und Filmen zuständig. „Und wenn die ganze Klasse nicht gefilmt werden will?“, fragt Sepideh. „Dann müssen wir das respektieren“, antwortet ihr Klohr. Den Schülerinnen wird klar: Nur wenn sie das Einverständnis der Gefilmten oder Fotografierten haben, können sie die Bilder veröffentlichen. „Das Ganze ist Berufsvorbereitung für euch“, sagt Klohr über die angepeilte Dokumentation. „Teamarbeit, miteinander reden – das braucht man später alles im Beruf.“ Seine weitere Absicht: „Sie sollen lernen, sich nicht zu verstecken.“

Mit Hilfe des Startchancen-Programms, laut Klohr das größte Bildungsprojekt, angelegt mit 20 Millionen Euro auf zehn Jahre für 4000 Schulen bundesweit, das die vorherige Bundesregierung unter Kanzler Olaf Scholz angestoßen habe, „können wir was erreichen“. All die 4000 Schulen hätten herausfordernde Aufgaben: „Migration und Armut.“ Laut Bundesministerium für Bildung und Forschung werden in Rheinland-Pfalz schon seit 2020 200 Schulen „in herausfordernder Lage“ mit gezielten Programmen unterstützt.

Berufswahl geht bald los

„Das Ziel ist, die Kompetenzen der Jugendlichen in den Kernfächern Mathematik und Deutsch zu verbessern“, erzählt Ralf Klohr. „Deshalb wollen wir deren sozial-emotionale Kompetenzen stärken.“ Dazu gehört es beispielsweise, eigene Gefühle wahrzunehmen, sie zuzulassen, sie auszudrücken, Körpersignale zu verstehen. Man könne viel besser lernen, wenn man sozial-emotional stabil sei, ergänzt er. „Wir wollen aber auch Lebens- und Berufskompetenzen vermitteln.“

Max Gros stellt erfreut fest, dass „die ganze Gruppe mitbekommen hat, es geht bald mit der Berufswahl los“. Dies sei nicht in jedem Schulfach so präsent wie in Sport und Beruf. „Und was bei allen angekommen ist:

Ich kann dieses Fach nutzen, um was auszuprobieren.“ Im Moment mit dem Erstellen der Dokumentation vor allem in den Bereichen soziale Medien und Journalismus.

Ausprobieren können sich die Acht- und auch Neuntklässler ebenfalls im Organisieren. Denn Ralf Klohr hat noch mehr Pläne mit ihnen. „Sie sollen für Mai einen rund fünfständigen Sportwettkampf organisieren – jeder mit seinem Talent.“ Sie versuchten, in verschiedenen Sportwettkämpfen gegen eine andere Schule anzutreten. In einem Gespräch mit je einem Schüler aus Syrien, aus Polen und Afghanistan habe der polnische Junge die Idee gehabt, in diesem Wettkampf Calisthenics anzubieten. Klohr ist begeistert, auch wenn er sich erst schlau machen muss, was sich überhaupt dahinter verbirgt: Calisthenics fasst Sportübungen zusammen, bei denen nur das eigene Körpergewicht als Widerstand genutzt wird – Liegestütze, Kniebeugen, Dips, Planks etwa. „Der Junge arbeitet uns das aus“, sagt er fasziniert. „Die Schüler stellen das Wettkampfprogramm zusammen, eventuell mit Calisthenics. Mit unserer Unterstützung sollen sie mit anderen Schulen Kontakt knüpfen.“ Ob sie den Wettkampf tatsächlich auf die Beine stellten, „wissen wir nicht“. Klohr: „Der Weg ist das Ziel. Und das wirkliche Ziel ist, Lernkompetenzen zu stärken und zu entwickeln.“

Bösing: Es geht immer noch besser

HANDBALL: Drittligist TSG Haßloch vor Heimspiel gegen Düsseldorf am Tabellenende

VON JOCHEN WILLNER

HASSLOCH. Die Situation ist äußerst prekär. Mit der Niederlage im Derby beim HLZ Friesenheim-Hochdorf sowie dem Sieg des TV Homburg ist Handball-Drittligist TSG Haßloch an das Ende der Tabelle der Staffel Südwest gerutscht. Der Abstand zum ersten Nichtabstiegsplatz beträgt bereits fünf Zähler. Diesen Platz hat Interaktiv Handball Düsseldorf-Ratingen, der nächste Heimspielgegner der „Bären“ (Samstag, 19.30 Uhr, TSG-Sportzentrum) inne.

Den Abstand verkürzen können die Schützlinge des neuen Trainers Philip Rogawski nur selbst. Und das mit einem Sieg. Denn seit dem 13. September und damit in fünf Spielen in Folge sind die Handballer aus dem Großdorf ohne Punktgewinn. „Es wird wie in den letzten Spielen eine verdammt schwere Aufgabe. Im Gegensatz zum HLZ in der vergangenen Woche ist Düsseldorf personell eine ganz andere Mannschaft. Es ist ein erfahrenes, aber auch abgezocktes Team. Deshalb wollen wir auch diesmal alles dafür investieren, um uns eine Chance auf einen Sieg erarbeiten“, sagt Cheftrainer Philip Rogawski.

Bösing „eine Bereicherung“

Nicht viel anders ist die Situation bei den Gästen. Seit sechs Spielen sind sie ohne doppelten Punktgewinn. Nur gegen die MT Melsungen II reichte es für die Mannschaft um den ehemaligen nordmazedonischen Nationalspieler Filip Lazarov zu einer Punkte-teilung. Dass gegen Düsseldorf „alles machbar“ ist, davon ist Sebastian Bösing überzeugt. Dabei war er erst kurz vor dem Saisonstart nach Haßloch gekommen, nachdem er auf eigenen Wunsch seinen Vertrag bei der HG Oftersheim-Schwetzingen vorzeitig aufgelöst hatte. Mit Bösing gelang es



TSG-Kreisläufer Sebastian Bösing (am Ball, hier gegen Gelnhausen) ist älter als der Haßlocher Trainer und leitet vor allem die jüngeren Spieler an.

FOTO: KAI MEHN

den „Bären“, den Kader qualitativ zu verstärken.

Das bestätigt auch Trainer Rogawski: „Mit seiner Art und Weise, wie er die jüngeren Spieler begleitet und sie anleitet, ist er für die gesamte Mann-

schaft eine Bereicherung. Seine Erfahrung hilft uns weiter.“ Der 31 Jahre alte Kreisläufer will nach seiner erneuten Rückkehr nach Haßloch die aktuelle Lage weder schönreden noch dramatisieren. „Ich bin kein Freund von

Endspielen, es geht auch diesmal um zwei Punkte. Und wir sind gut beraten, auf uns zu schauen“, so Sebastian Bösing.

Dazu reichen aber nicht 50 Minuten, wie vor Wochenfrist beim HLZ

Friesenheim-Hochdorf. „Wir müssen einfach widerstandsfähiger werden.“ Dazu fehlt der Mannschaft in bestimmten Situationen das Glück. „Auch wenn wir das eine oder andere Mal am Kopf gescheitert sind, müssen wir weiterarbeiten und uns das Glück erzwingen.“ Der studierte Wirtschaftspsychologe, der nach seinem Master an der Universität in Mannheim bei Daimler in Beratung und Coaching tätig ist, weiß, wovon er spricht.

Nach zwei Jahren in der Zweiten Liga bei der HSG Konstanz, aber auch sechs Jahren beim TuS Kaiserslautern-Dansenberg verfügt er über die Erfahrung in der Liga. Dabei ist der Vater einer Tochter von dem Potenzial der Mannschaft überzeugt. „Nach den Unruhen zu Beginn der Saison mit dem Trainerrücktritt von Leo Vuletic, der Interimslösung mit Kevin Seelos und auch mit dem Rücktritt von Patrick Buschsieper sind wir jetzt endlich auf dem richtigen Weg“, sagt Bösing.

Der Kreisläufer ist mit seiner eigenen Rolle „selten zufrieden“, denn „es geht immer noch besser“. Er macht kein Geheimnis daraus, dass das Zusammenspiel mit dem Kreis weiter greift. „Da haben wir schon den einen oder anderen Spieltag gebraucht“, blickt Bösing zurück und hofft, dass sich die „Unsicherheiten so langsam lösen“.

Dagegen gilt der Kreisläufer, der keiner Auseinandersetzung aus dem Weg geht, in der Abwehr nicht nur als gesetzt, sondern als der heimliche Abwehrchef. „Die Stabilität brauchen wir auch in dieser Liga“. Der Wormser hält auch große Stücke auf den neuen Trainer Philip Rogawski: „Philip macht es sehr gut, er ist positiv ver-rückt und hat eine gute Struktur.“ Dass der Trainer noch jünger als er selbst ist, ist für ihn kein Aspekt. „Mir ist es egal, ob der Trainer 20 oder 60 ist. Er gibt den Ton an.“

SPORT IN KÜRZE

Schach: Hart erkämpftes Remis. Am Mittwoch spielten die Deidesheimer Schach-Senioren in Schifferstadt die zweite Runde in der Senioren-Pfzliga. Nach langwierigen und spannenden Verwicklungen stand es am Ende 2:2, informiert Spieler Peter Leibfried. Peter Traub gewann an Brett drei, Peter Leibfried und Rainer Bergner spielten an den Brettern eins und vier remis. Deidesheim belegt nun den fünften Tabellenplatz. |rhp



505 Höhenmeter überwinden: Die Sportler im Kalmit-Berglauf.

FOTO: MEHN

Leichtathletik: Am 22. November 31. Kalmit-Berglauf. Zum Abschluss der Pfälzer Berglaufpokal-Serie startet am 22. November, 14.15 Uhr, auf dem Marktplatz in Maikammer der 31. Kalmit-Berglauf des TV Maikammer-Alsterweiler. Die Strecken ist 8,3 Kilometer lang. Die Läufer müssen darauf 505 Höhenmeter zwischen dem Start auf dem Marktplatz in Maikammer und dem Kalmitgipfel überwinden. Informationen: <https://pfaelzerberglaufpokal.de>; Anmeldung: online unter <https://www.br-timing.de> bis Freitag, 21. November, 20 Uhr. Nachmeldung: am Wettkampftag im Bürgerhaus Maikammer, Marktstraße 8, bis 14 Uhr. Startnummern-Ausgabe: am Wettkampftag ab 12 Uhr im Bürgerhaus Maikammer, Marktstraße 8. Startgebühr: 13 Euro (inklusive einen Euro Becherpfand), Nachmelde- und Ummeldegebühr zwei Euro. Sieger-erhöhung: Bürgerhaus Maikammer, ab etwa 16.45 Uhr. |rhp